©Geol. Bundesanstalt, Wien; download unter www.geologie.ac.at

Geologische Arbeiten auf den Blättern Reichraming (69), Ybbsitz (71) und Mariazell (72)

von Dr. Anton Ruttner

Die Obertagkartierungen des vergangenen Sommers betrafen das Gebiet von Brettl (S Gresten), das Gelände beiderseits der Ötschergräben und den Bereich der Bauxitlagerstätte Unterlaussa. In den Bergbauen Unterlaussa und Gaming wurden umfangreiche Grubenaufnahmen durchgeführt.

1. Geologische Aufnahmen bei Brettl (S Gresten, Blatt Ybbsitz).

Die Kartierung am Nordrand der Kalkalpen im Raum Gresten—Scheibbs wurde im Oktober des vergangenen Jahres i. M. 1:12.500 (Vergrößerung der neuen österr. Karte 1:25.000) fortgeführt und nach Westen auf das Gebiet S von Brettl ausgedehnt. Leider konnten die Arbeiten in diesem hochinteressanten Gebiet noch nicht zum Abschluß gebracht werden, so daß hier nur einige vorläufige Angaben gemacht werden können.

Der Hauptdolomit des Vorderberges (S Brettl) gehört der Lunzer Decke an. Seine Schichten fallen am Gipfel des Vorderberges und beim gleichnamigen Gehöft verhältnismäßig flach (25—35°) gegen SE; am Gipfel des Berges enthält er lokal Kalkbänke zwischengeschaltet.

Der Nordrand dieses geschlossenen Dolomitgebietes ist sehr scharf; er verläuft vom Gehöft Auhof in fast ost—westlicher Richtung am Nordhang des Vorderberges bis zum Gehöft Vorderberg und überquert beim Gehöft Latschbach das Kl. Erlauftal. An der steil S-fallenden Grenzfläche ist der Dolomit stark zertrümmert und enthält reichlich Rauhwacken eingeschlossen; ENE des Gehöftes Vorderberg entspringt an dieser Grenze eine starke Quelle.

Wahrscheinlich ist dies der Nordrand der Lunzer Decke. Der geologische Bau des Geländes nördlich dieser Linie ist sehr kompliziert und nur durch äußerst genaue und zeitraubende Kartierung einigermaßen zu entwirren. Es ist durchaus möglich, daß in diesem tektonischen Durcheinander auch noch Elemente der Lunzer Decke stecken.

Im Osten, d. h. im Raum zwischen dem W. H. Pockau (an der Straßengabelung 2·7 km E Brettl, Bl. Kienberg) und dem Gehöft Auhof (SSE Brettl), sind zunächst noch dieselben Verhältnisse anzutreffen, wie sie im Vorjahr noch weiter östlich, im Bereich nördlich von Kienberg, festgestellt wurden. Der im Aufnahmsbericht für 1952 (Verh. Geol. B.-A. 1953) erwähnte schmale Streifen von grauem, hornsteinführendem „Suturenkalk"*) und feinkörnigem Sandstein S der Senke Reitenlehen—Altenreith ist die westliche, sehr schmale Fortsetzung des südlichsten Jura-Kreidestreifens der Frankenfelser Decke. Die grauen Kreide-Mergelschiefer sind hier allerdings nirgends aufgeschlossen.

Westlich der Linie Auhof—Altenreith ändern sich aber die Verhältnisse schlagartig. Der Nordrand der Lunzer Decke scheint hier an einer Querstörung gegen Norden vorzuspringen. Westlich Auhof befindet sich an diesem Knick noch ein kleiner Aufschluß von flach (15°) N-fallendem „Suturenkalk". Unmittelbar westlich darüber steht aber S des Gehöftes Pichel ein bräunlichgrau, manchmal auch hellgrau gefärbter, oft schwach bituminöser Kalk an, der stellenweise Rauhwacken führt, keine Horn-

*) Nach einer freundlichen Mitteilung von G. Rosenberg wären diese Kalke als Plassenkalk s. l. zu bezeichnen. Im Hinblick darauf, daß dieses Gestein in unserem Gebiet ausschließlich auf die Frankenfelser Decke beschränkt und sein genaues Alter noch durch keinerlei Fossilien belegt ist, möchte ich vorläufig doch noch den rein beschreibenden Ausdruck „Suturenkalk" dafür verwenden.

©Geol. Bundesanstalt, Wien; download unter www.geologie.ac.at

steine enthält und sich als schmaler Streifen knapp oberhalb der Wiesen S Rappelsreith und S P. 616 bis in den Raum SE P. 650 verfolgen läßt. Ein zweiter Streifen eines ganz gleich aussehenden Kalkes bildet die auffallende Kalkrippe W Rappelsreith und streicht, etwa 50° SSE-fallend, ebenfalls S P. 616 und 650 durch, wo er sich mit dem südlichen Kalkstreifen zu vereinigen scheint. Letzterer grenzt unmittelbar an den Hauptdolomit der Lunzer Decke. In dem gegen ENE geöffneten Winkel zwischen diesen beiden Kalkstreifen liegen auf den Feldern bei Rappelsreith zwischen Dolomitgrus massenhaft Stücke eines feinkörnigen, stark verwitterten Sandsteins herum. Dem Aussehen nach müßte der Kalk als Opponitzer Kalk bezeichnet werden. Ob der Sandstein zwischen den Kalkstreifen als Lunzer Sandstein anzusprechen wäre, konnte noch nicht entschieden werden. Kalke ähnlichen Aussehens stehen ja weiter im Osten an mehreren Stellen des Nordrandes der Lunzer Decke an und gehören dort sicher zu dieser Einheit. Es könnte sich daher hier auch um eine nördlichste Antiklinale dieser Decke handeln.

Dieselben Gesteine sind aber auch weiter westlich beiderseits des Kl. Erlauftales bei den Gehöften Taufthal und dem W. H. Doithmühle aufgeschlossen und liegen hier sicher schon im Bereich der Frankenfelser Decke. Der bräunlich-graue, dünnplattige und oft schwach bituminöse Kalk mit sehr viel Rauhwacke baut den Kogel E Taufthal (NW des Gehöftes Vorderberg) auf und setzt sich westlich der Kl. Erlauf bei und NW P. 513 als schmaler, schwach zertrümmerter Kalkstreifen fort. Er sieht wie typischer Opponitzer Kalk aus und ist von dem Hauptdolomit der Lunzer Decke durch einen gut 100 m breiten Streifen von Kalksandsteinen, Mergeln und Fetzen von Suturenkalk getrennt. Dieser Streifen, in dem an einigen Stellen auch Stücke von faustgroßen Quarzitgeröllen gefunden werden konnten, gehört zweifellos zur Frankenfelser Decke.

Nördlich des Kalkes von Taufthal steht in einer Breite von 150—200 m ein Sandstein an, der makroskopisch von Lunzer Sandstein nicht zu unterscheiden ist; unmittelbar S des W. H. Doithmühle steckt darin eine kleine in E—W-Richtung gestreckte Klippe eines stark zertrümmerten, grauen und hornsteinführenden Kalkes mit dm-Schichtung und knolligen Schichtoberflächen, der nur Reiflinger Kalk sein kann. Und nördlich des Sandsteines, NE des W. H. Doithmühle, steht sehr schmal wieder bräunlichgrauer Kalk mit Rauhwacke an. Es befindet sich hier ein verfallener Stollen mit einer größeren Halde; offensichtlich ist hier vor etwa 100 Jahren nach Kohle geschürft worden.

Es scheint demnach in dem Gebiet Taufthal—Doithmühle eine eng zusammengestauchte Antiklinale von Opponitzer Kalk, Lunzer Schichten und Reiflinger Kalk vorzuliegen. Sie könnte aus basalen Teilen der Frankenfelser Decke heraufgepreßt sein — sodaß hier ausnahmsweise einmal auch stratigraphisch tiefere Schichtglieder dieser tektonischen Einheit aufgeschlossen wären — oder aber auch zur Stirn der Lunzer Decke gehören, die mit der Frankenfelser Decke verschuppt ist. Die letztere Deutung ist die wahrscheinlichere, da in dem schmalen Streifen von Jura-Kreidegesteinen zwischen dem ?Opponitzer Kalk von Taufthal und dem Hauptdolomit der Lunzer Decke auch Fetzen von bräunlich-grauem Kalk mit Rauhwacke stecken (NE oberhalb Latschbach und W Taufthal).

Das Streichen der Schichtflächen wechselt in diesem ganzen Bereich sehr stark. Unmittelbar östlich von Taufthal befindet sich am Waldrand ein alter Steinbruch in den fraglichen Opponitzer Kalken, in dem eine intensive Faltung mit sehr steil (70—80°) gegen W bis WSW einfallenden Achsen zu sehen ist.

Ob der Kalk von Taufthal die unmittelbar westliche Fortsetzung des ganz gleich aussehenden Kalkstreifens S P. 650 (W Rappelsreith) ist, kann mit Sicherheit nicht

©Geol. Bundesanstalt, Wien; download unter www.geologie.ac.at

entschieden werden, da sich dazwischen, S des Gehöftes Oberwolfsberg, eine aufschlußlose, etwa 200 m breite Geländemulde befindet; es ist dies aber sehr wahrscheinlich. Wenn dies der Fall ist, verbreitert sich der S P. 650 noch sehr schmale Streifen von wahrscheinlich tiefer triassischen Gesteinen, der dem Nordrand der Lunzer Decke unmittelbar vorgelagert ist, plötzlich zu einer Breite von 500 m, um dann westlich des Kl. Erlauftales sehr bald gänzlich unter jüngere Schichten der Frankenfelser Decke zu verschwinden.

Im Bereich S der Gehöfte Wolfsberg und Oberwolfsberg, P. 616 und 650, kommt nördlich dieser Gesteinszone eine sehr bunte und in sich innig verschuppte Gesteinsgesellschaft zutage: unmittelbar S P. 616 zunächst ein schmaler Streifen von typischen Kreidemergelschiefern der Frankenfelser Decke, in denen ESE P. 616 noch eine kleine Klippe von steil SSE-fallendem Suturenkalk und rotem Knollenkalk (mit flach WSW-fallender Faltenachse) steckt und die gegen W bald auskeilen; dann eine linsenförmige Scholle von Hauptdolomit (P. 616), die ebenfalls gegen Osten und Westen rasch auskeilt; ein etwa 100 m breiter Streifen von typischen Aptychenmergeln, welche, ENE—WSW-streichend, den Nordhang des Kogels P. 616 bilden, über P. 650 ziehen und in der Einmuldung S Oberwolfsberg ihr Ende finden; schließlich ein ganz schmaler Streifen, der aus einzelnen Fetzen von Hauptdolomit, Liasfleckenmergel, Suturenkalk und rotem Knollenkalk besteht und südlich der Gehöfte Wolfsberg und Oberwolfsberg durchzieht.

Nördlich davon findet man auf dem ganzen Weg bis zur Straße, also beiderseits der Gehöfte Wolfsberg und Oberwolfsberg sowie südlich Scheiblau eine Gesellschaft von Lesesteinen, die nur als Flysch angesprochen werden können: dünnplattige (cm-geschichtete), hellgefärbte sandige Kalkmergel mit Fucoiden und feinen Helminthoideen, Ölquarzit, grauer sandiger Kalk, graue Kalksandsteine mit rissiger Verwitterungsoberfläche, dunkelgraue bis schwarze, sehr harte Kalksandsteine mit Kalzitadern, gröbere Sandsteine (zum Teil sehr glimmerreich und manchmal mit Pflanzenhäcksel und Kohlenstückchen), gelblich-grünliche Fleckenmergel mit Fucoiden und indifferente Kalkmergel. Der obere Teil des Geländes (N Oberwolfsberg und S Wolfsberg) ist verhältnismäßig steil; unter den Lesesteinen liegen Sandsteine vor. Der flachere tiefere Teil (S und SE Scheiblau) ist durch nasse Wiesen ausgezeichnet.

Zu diesen Flyschgesteinen kommt nun N des Gehöftes P. 464 (W Oberwolfsberg, ENE W.H. Doithmühle) eine weitere Gesteinsgesellschaft, die hier, mitten im kalkalpinen Bereich, ebenfalls sehr fremdartig wirkt: in einem Steinbruch N des Gehöftes P. 464 cm-geschichtete helle Kalkmergel von rötlicher, grünlicher oder gelblicher Farbe mit Hornsteinen und sandigen glimmerreichen Zwischenlagen an den Schichtflächen, die deutlich Kriechspuren erkennen lassen; NE des Gehöftes roter Radiolarit, darüber wieder helle Kalkmergel; nördlich davon, W Oberwolfsberg am Fahrweg graue und olivgrüne Fleckenmergel (vielleicht schon zum Flysch gehörig). Schließlich wurde in einem kleinen Graben SSW Oberwolfsberg Blöcke von dunkelgrünlichgrau gefärbtem Pikrit gefunden. Es dürfte wohl keinen Zweifel geben, daß diese Gesteinsgesellschaft — mit Ausnahme vielleicht der olivgrünen Fleckenmergel — der Klippenzone angehören.

In dem Steinbruch N des Gehöftes P. 464 stehen die Schichten sehr steil, streichen im allgemeinen WSW—ESE und fallen mit 70° gegen SW. Sie sind aber stark gefaltet, wobei die Faltenachsen bemerkenswerterweise genau so wie im ? Opponitzer Kalk bei Taufthal — 700 m weiter im Südwesten — mit 70—80° gegen W bis WSW eintauchen. Das Schichtstreichen schwankt daher auch ständig zwischen N—S und E—W.

©Geol. Bundesanstalt, Wien; download unter www.geologie.ac.at

Diese Klippengesteine bilden einen 400 m langen, WNW—ESE-streichenden Streifen, der sich zwischen dem Flysch von Scheiblau—Wolfsberg im NE und den wahrscheinlich tiefer triassischen Gesteinen bei Taufthal—W.H. Doithmühle einschiebt. Die nordwestliche Fortsetzung dieses Streifens sind zwei kleine Aufschlüsse W des Kl. Erlauftales ESE des Gehöftes Blankenbichl, in denen wieder helle Kalkmergel und Radiolarite zutage treten. Sie verschwindet aber gegen Westen sehr rasch unter flyschartigen Gesteinen (Fucoiden-Fleckenmergel unmittelbar E unterhalb Blankenbichl). Auch hier sind die Kalkmergel stark gefaltet, die Faltenachsen fallen aber wesentlich flacher gegen W (45° gegen WSW bis 30° gegen WNW) als in dem Steinbruch E des Kl. Erlauftales.

Zusammenfassend kann somit als vorläufiges Ergebnis der Kartierung im Raum SW von Brettl folgendes festgehalten werden: Innerhalb der Frankenfelser Decke, und zwar 2·5 km S des eigentlichen Kalkalpen-Nordrandes kommen nicht nur Flyschgesteine (deren genaueres Alter noch bestimmt werden muß), sondern auch Klippengesteine mit Pikrit fensterartig zum Vorschein. Außerdem erscheinen unmittelbar südlich davon, ebenfalls noch innerhalb der Frankenfelser Decke, Gesteine, die wahrscheinlich der tieferen Trias angehören, nämlich Reiflinger Kalk, Lunzer Schichten und Opponitzer Kalk, wobei der letztere bei Taufthal ebenso an sehr steil W-fallenden Achsen verfaltet ist wie die Kalkmergel der Klippengesteine NE des W.H. Doithmühle. Diese ungewöhnlich steilachsige Verformung der Gesteine dieses Raumes verdient besonders festgehalten zu werden.

Schließlich sei noch erwähnt, daß die Talwasserscheide von Brettl durch große, aus Gräben von Süd und Nord kommende Schwemmkegel gebildet wird.

2. Geologische Aufnahmen im Bereich der Ötschergräben (Blatt Mariazell)

Auch für dieses Gebiet kann vorläufig noch keine zusammenfassende Darstellung gegeben werden.

In dem sogenannten „Großen Kar", das an der „Sonnenseite" zum Gipfel des Gr. Ötschers hinaufzieht, wurde eine deutliche Verfaltung der W-fallenden Bänke von Dachsteinkalk näher untersucht. Die Achsen der Falten streichen N 30° E bis N—S und liegen söhlig. Das Schicht- und Scherflächen-Diagramm aus diesem Kar ergänzt sehr schön die Diagramme, welche ein Jahr vorher in den Ötscherhöhlen, 1·2 km NE des Kares, am Fuß des Rauhen Kammes eingemessen wurden; es ist hier offensichtlich ein — wahrscheinlich älterer — Bauplan vorhanden, dessen NNE—SSW bis N—S-streichende Achsen schief zur ENE—WSW-verlaufenden Überschiebungslinie der Ötscherdecke liegen. Auch im nächst östlichen, kleineren Kar, der sogenannten „Wagner-Ritschen", sind deutliche Verfaltungen und Winkeldiskordanzen im Dachsteinkalk zu erkennen.

Daß der tektonische Bau des Gr. Ötschers wesentlich komplizierter ist als es zunächst den Anschein hat, ergab auch die Kartierung des Gebietes E des Rauhen Kammes. Bei der Grießwand und am Schwarzkogel steht zwischen Dachsteindolmit ein Streifen von Dachsteinkalk an, der sich über die Eisgruben bis unmittelbar NW des Ochsenbodens verfolgen läßt, wo er als schmaler Zipfel auskeilt. Die Bänke des Kalkes liegen sehr flach und zeigen in den Wänden W der Grießwand sehr schöne Verfaltungen. Gegen W bildet dieser Kalk an der Nordseite des Rauhen Kammes und des Gr. Ötschers eine auffallende Wandstufe, die westlich der Edelbachmäuer, SE oberhalb des Brandkogels ganz plötzlich ihr Ende findet. Der Kalk liegt hier unmittelbar am Nordrand der Ötscherdecke, wird im Norden von Werfener

©Geol. Bundesanstalt, Wien; download unter www.geologie.ac.at

Schiefer begrenzt und im Süden durch einen schmalen Dolomitstreifen vom Dachsteinkalk des Gipfelaufbaues und des Rauhen Kammes getrennt.

Von der Ötscher-Südseite sei noch der Fund eines Vorkommens von Roterde erwähnt, die massenhaft eckigen, zum Teil aber auch deutlich gerundeten Hornsteingrus und -sand, kleine gerollte Bohnerze und einzelne Quarzkörner enthält; er ist deshalb bemerkenswert, weil heute im ganzen Gebiet des Gr. Ötschers nirgendwo hornsteinführende Schichten anstehen. Die Stelle befindet sich am steilen Südhang des Ötschers, und zwar auf dem Riedel E des großen Kares in einer SH von 1550—1560 m. Es handelt sich offensichtlich um eine Kluftfüllung.

Die künstlichen Aufschlüsse der neuen Fortstraße zeigen, daß die schöne Ebenheit auf dem Sperr-Riegel in etwa 900 m SH von einer stark verlehmten Dolomitgrus-Schicht bedeckt ist. Dies dürfte auch für andere Verebnungen derselben Höhenlage gelten (Moissen, Rüssel, Ochsenboden).

Jüngere Moränenblockwälle wurden zwischen den beiden Mirabächen (900 m SH) und W des Jagdhauses Gregorhütte (940 m SH) neu festgestellt. SE unterhalb des Mirarückens entspringt in 870 m SH als westlicher Quellbach des Mirabaches eine mächtige Karstquelle. Möglicherweise ist dies die Austrittsstelle des Höhlenbaches, der am Grunde des großen Schachtes im Geldloch in einer SH von etwa 1050 m angetroffen wurde.

Einige Begehungen führten auch in das Gelände S der Ötschergräben („Schattenseite": Mittereckkogel, Feldwiesalm, Breimauer, Eiserner Herrgott). Es zeigte sich, daß hier recht komplizierte Verhältnisse herrschen, die noch geklärt werden müssen. Vorherrschend sind Juragesteine, die hier eine stark gestörte Mulde bilden. Im Raum Feldwiesalm—Breimauer ist der Dachsteinkalk verhältnismäßig wenig mächtig und enthält dolomitische, rissig anwitternde Zwischenlagen. Er fällt gegen NE unter einen meist undeutlich oder gar nicht geschichteten Kalk ein, der größere und kleinere Nester von typischen, oft brecciösen Hierlatzkalk enthält und stellenweise Korallen führt. Er dürfte schon dem Lias angehören. Im Gebiet der „Klamm", N der Feldwiesalm, bildet er steile Wandfluchten, an deren Fuß dann bräunlichgraue Mergel und dünnschichtige Kalke (mit flach SW- und SSW-einfallenden Achsen gefältelt), weiter westlich auch graue Hornsteinbreccien anstehen. Tiefer unten, oberhalb der Häuser von Hinter-Ötscher ist wieder heller massiger Kalk, Hierlatzkalk, etwas zertrümmerter Dachsteinkalk und schließlich Dachsteindolomit zu sehen.

Junge Blockmoränenwälle befinden sich in 950—1000 m SH NW und SW des Draxler Bodens sowie in 970 m SH am Brunnboden.

3. Arbeiten im Bereich der Bauxitlagerstätte Unterlaussa (Blatt Reichraming)

Hier wurde damit begonnen, eine möglichst detaillierte geologische Obertagaufnahme des ganzen Lagerstättenbereiches i. M. 1:5000 bzw. 1:10.000 durchzuführen. Zweck dieser Aufnahme ist es, den nunmehr erkannten Faltenbau nach steil (50°) gegen E, mittelsteil (30—40°) gegen SE fallenden und söhlig liegenden, N—S-streichenden Achsen (Tscherm. Mineralog.-Petrogr. Mitt. 1954, Sander-Festschrift) kartenmäßig möglichst genau zu erfassen. Hiezu eignen sich besonders einzelne charakteristische Bänke der „Liegendserie" der Gosau (Süßwasserkalk, Geröllkalk) sowie der Hippuritenkalk. Von besonderem Interesse ist ein gelbbraunes Ton mit polierten, bis haselnußgroßen Quarzgeröllen, der den Bauxit des Revieres Gräser (S des Prefingkogels) unmittelbar überlagert. Die Kartierung soll im kommenden Sommer fortgesetzt und womöglich abgeschlossen werden.

©Geol. Bundesanstalt, Wien; download unter www.geologie.ac.at

Die Untertagaufnahmen konzentrierten sich vor allem auf das Revier Sonnberg. Da infolge der guten Standfestigkeit der den Bauxit überlagernden Süßwasserkalkschichten die großen Abbauräume lange offen bleiben und dieses Revier jetzt zum großen Teil ausgebaut ist, bot sich eine einzigartige Gelegenheit, den Verformungstypus der Lagerstätte zu studieren. Der Süßwasserkalk reagierte auf die Beanspruchung aus den verschiedenen Richtungen mit Bildung von prachtvollen Falten, der liegende Hauptdolomit dagegen mehr in Form von Abscherungen. Die vorherrschenden Achsenrichtungen sind: N—S bis NNE—SSW, söhlig bis sehr flach N-fallend und NW—SE, 30—40° SE fallend. Dazwischen gibt es aber, wenn auch schwächer entwickelt, sämtliche Übergänge. Das ganze Achsenbündel liegt hier ebenso wie dies schon für das Gebiet der Reviere Schwarza-Prefing geschildert wurde, in einer Ebene.

Es konnte hier also das gesehen werden, was vorher nur aus Diagrammen erschlossen wurde.

Um das Verformungsbild möglichst genau festzuhalten, wurden gemeinsam mit dem Betriebsassistenten Dipl.-Ing. Kortan in der Grube umfangreiche Vermessungsaufnahmen durchgeführt. Die Vertikalschnitte durch einzelne Abbaue lassen sehr schön die Entstehung linear gestreckter Erzkörper durch Abschnürung von einem zusammenhängenden, etwa 50° E fallenden Flöz-förmigen Erzlager durch Faltung mit horizontal liegenden N—S-streichenden Achsen erkennen. Horizontalschnitte durch die Abbaue zeigen vor allem die Verformung mit steil SE-fallenden Achsen.

4. Geologische Arbeiten im Bergbau Gaming (Blatt Ybbsitz—Mariazell)

Die Grube wurde in regelmäßigen Abständen befahren. Besonders genaue Untersuchungen betrafen den Bereich der III. Tiefbausohle und der neuen Südausrichtung zwischen der I. und II. Tiefbausohle. Dabei zeigte es sich, daß der Übergang von der Achsenrichtung NE—SW (20—25° SW-Fallen) in das sogenannte „Fadenau-Streichen" (NNW—SSE, flach NNW-fallend) allmählich über die im Übergangsgebiet sehr konstante NNE—SSW-Richtung (söhlig) erfolgt. Die umfrangreichen Messungsergebnisse werden zur Zeit ausgewertet und sollen in absehbarer Zeit in einer zusammenfassenden Darstellung veröffentlicht werden.

Geologische Aufnahmen 1954 auf Batt Krimml 151
von Dr. Oskar Schmidegg

Im Bereiche des Pinzgaus konnten wegen der schlechten Witterung und der Schneelage hauptsächlich nur tiefere, talnahe Gebiete kartiert werden. Bei Vorderkrimml wurde die Fortsetzung der Nößlachwand nach E hin untersucht. Die Hänge am Fuße der Steilwand sind ganz mit Schutt und — im S — mit Moräne des Krimmler Gletschers bedeckt. Erst bei Vorderkrimml selbst stehen große Schollen aus Kalk-Dolomit der Nösslachwand-Trias an. Irgendwelche andere Gesteine konnten zwischen ihnen bis jetzt nicht beobachtet werden. Die Lagerung ist bei vorwiegend WNW-Streichen teils flach, teils steil. Es ist also hier in der tieferen Lage eine stärkere Einengung als bei der Nößlachwand erfolgt, die weiter nach E im Walder Wieser Wald noch zunimmt.

Der Hang N der Salzach ist bis etwa zur Gerlosstraße größtenteils von Phyllitschutt bedeckt, erst an der Straße beginnt der anstehende Quarzphyllit. Oberhalb der Salzach ragt bei P. 1072 eine schräg NW-streichende Scholle von Triaskalk heraus, über der grüne Arkosen und Quarzite (Perm) anstehen (Streichen auch der Achsen N 30°—40°

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Verhandlungen der Geologischen Bundesanstalt

Jahr/Year: 1955

Band/Volume: 1955

Autor(en)/Author(s): Ruttner Anton Wolfgang

Artikel/Article: Geologische Arbeiten auf den Blättern Reichraming (69), Ybbsitz (71) und Mariazell (72) 66-71